

Wie sie mit Vortheil zu bereiten, daß nicht ganze Eesen [wie mir im Anfang,] verderben, solle mit gebührender und natur-mäßiger Demonstration bey der Fortificatoria und neuen Balisaden, (wohin es eigentlich gehörig,) gezeiget werden.

Je stärker die Pfähle sind, je mehr Zweige können in die Platten durchgepelzet werden, und je eher perfectioniret sich ein solches Werck. Man muß aber nach dem Einschlagen wenigstens 1. Jahr warten, biß man operiret.

§. 6. Wohin sie sonst ferner anzulegen, kan nicht eigentlich anweisen, ein jeder wird seinen Garten und Beliebeten sich selbst zur Regul setzen. Nur dieses muß ich erinnern: Man leget diese Wercke entweder bloß und frey, oder an ein Wand oder anderes gepfropfftes Gebäude an. Im ersten Fall will man eine Lehne daran haben, muß man längere Stämme oder Pfähle hierzu einpflanzen. Im andern Fall ist das Gebäude statt der Lehne, und giebet sodann auch dasselbe viel Frucht-Zweige durch die Bancf-Stämme zu belthen.

§. 7. Wie ist es dann anzugreifen? Ich will die Sache gleich mit angefügten Kupffer erleutern. Z. E. ich wolte an das Lust-Hauß fig. 2. neben aussen eine Bancf anlegen, so setze ich meine Pfähle so weit von einander, daß zwischen zweyen ein Mann sitzen könne, nur nach guten Augenmaß, im Frühling oder Herbst, besser aber im Herbst. Ich setze sie setzen, und nicht einschlagen oder eintreiben, eindrehen, damit man ihre Rinde nicht abschele, oder sonst verlese, vielmehr muß man ihnen mit dem Stichel wohl einhelffen, die Erde umb sie eintreten, ein Jahr oder auch wohl 2. stehen,